Isabell BAUMANN, Identitätskonstruktionen und Nationenbilder in Luxemburg im Spiegel von Literatur und Medien. Dissertation im Fach Germanistik an der Universität Luxemburg 2015; Betreuer: Prof. Dr. Georg Mein

Die kulturgeschichtlich ausgerichtete Dissertation zeichnet die Konstruktion der Luxemburger nationalen Identität in ihrem schwierigen Selbstfindungsprozess von der Staatsgründung über die beiden Weltkriege bis zum Jahr 1984 nach und bietet einen Überblick bis in die Gegenwart hinein.


Die Ausbildung nationaler Stereotype gehört zu den Konstitutionsbedingungen der Bildung von Nationalstaaten. Obwohl die Idee national-kultureller Divergenzen auf eine lange Tradition zurückgeht, ist Luxemburg niemals Teil dieses symbolischen Nationendiskurses oder seiner Vorläufer. In keiner der Auflistungen pränationaler oder nationaler Differenzierungen finden sich Eigenschaften der Luxemburger, was auf die politisch-kulturelle Randstellung des Kleinstaates zurückzuführen ist.

Da für Luxemburg keine solche Fremdzuschreibungen existieren, ist es nicht erstaunlich, dass sich der neu entstandene Staat um die Herausbildung eines eigenen Nationalcharakters bemühen musste, um sich von seinen Nachbarländern abzugrenzen. In diesem Zusammenhang ist allerdings auffällig, dass sich das Bewusstsein einer eigenen Identität erst allmählich und vergleichsweise spät entwickelte. Im ersten Untersuchungszeitraum der Dissertation (1815-1867) wurde für Luxemburg das pejorativ konnotierte Symbol des „Zwitters“ als Selbstzuschreibung nachgewiesen, während andere Nationen eigene positive nationale Stereotype


Mit zunehmendem Bewusstsein dieser eigenen nationalen Identität ist auch eine Zunahme der Ausbildung an Mehrsprachigkeit in literarischen Texten festzustellen. Ebenso komplex wie die politische Lage oder die Sprachensoziation ist das literarische Feld in Luxemburg. Seit dem 19. Jahrhundert erschienen neben deutschen und französischen Texten auch luxemburgische, und ab den 1960er Jahren

---


bestimmten zusätzlich englische, portugiesische, italienische und spanische Werke
die literarische Produktion. In literarischen Werken ist das interkulturelle Konzept
hybrider Figuren an die Stelle der Mischkultur getreten, und die Mehrsprachigkeit
fungiert als Teil der luxemburgischen Identitätskonstruktion. Es ist die Literatur
jenseits der einen Sprache, die die Konstruktion der luxemburgischen nationalen
Identität inszeniert und sie damit gleichzeitig offenlegt.

Seit 1984 ist das Luxemburgische nicht nur de jure die Nationalsprache Luxem-
burgs, auch der Übergang von der Oralität zur Literalität der luxemburgischen
Sprache verdeutlicht noch einmal mehr die Relevanz, die dem Luxemburgischen
im Identitätsdiskurs zukommt. Die Literalisierung der Sprache wurde einerseits
durch die Bemühungen jener Autoren vorangetrieben, die, mit zunehmendem na-
tionalen Bewusstsein, vermehrt auf Luxemburgisch schrieben. Andererseits wurde
auch die nationale Identität, die sich eben unter anderem aus der luxemburgischen
Sprache speist, durch die an der Universität Luxemburg angesiedelte Luxembur-
gistik gestärkt. Bereits ein Jahr nach der Gründung der Universität Luxemburg im
Jahr 2003 wurde der Fachbereich Luxemburgistik aufgebaut, sodass die vorakade-
mische Beschäftigung mit der luxemburgischen Sprache, Literatur(en) sowie der
Gesellschaft seither als akademische Disziplin professionalisiert und institutiona-
liert ist. Insofern, als die Etablierung der Sprach- und Literaturwissenschaft des
Luxemburgischen ihr auch im gesellschaftlichen Diskurs einen höheren Stellen-
wert verleiht, trägt auch die Universität dem Bedürfnis nach nationaler Identität
Rechnung.

5 Vgl. Conter, Claude D., Aspekte der Interkulturalität des literarischen Feldes in Luxemburg, in:

6 Zum allgemeinen Konzept von Mündlichkeit und Schriftlichkeit des Luxemburgischen vgl.: Gille,
Peter, Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der luxemburgischen Sprache, in: Mein, Georg / Sieburg,
Heinz (Hg.), Medien des Wissens. Interdisziplinäre Aspekte von Medialität, Bielefeld: transcript 2011,
S. 43–64. Außerdem liefert Georg Mein eine sehr ausführliche Analyse zur Kopplung von literalen
Phänomenen an die Kategorien Kultur, Institution, Bildung und Nation. Mein, Georg, Choreografien